

Freuen Sie sich auf unsere renovierte Kirche



Liebe Gemeinde,

mit diesem Falblatt möchten wir Sie über den aktuellen Planungsstand unserer Kirchenrenovierung informieren. Er ist mit der Denkmalpflege und dem Ev. Oberkirchenrat abgestimmt.

In der Gemeindeversammlung im November 2019 wurden bereits eingehend die beabsichtigten Maßnahmen vorgestellt und erörtert. Kontrovers wurde der Vorschlag diskutiert, das „Heldengedenkenfenster“ mit den nationalsozialistischen Symbolen auszubauen. Aus der Gemeinde wurde vorgeschlagen, das Fenster an Ort und Stelle zu belassen und durch eine Milchglasscheibe mit einem Bibelspruch abzudecken. Weil dieser Gedanke offensichtlich viel Zustimmung fand, haben wir das Architekturbüro beauftragt,

einen Vorschlag hierzu zu erarbeiten. Wir haben zugesagt, diesen in einer erneuten Gemeindeversammlung (GV) vorzustellen.

Der Kirchengemeinderat (KGR) hat sich eingehend damit auseinandergesetzt, ob und wie in Corona-Zeiten eine GV abgehalten werden kann. Um jegliches Infektionsrisiko zu vermeiden hat der KGR beschlossen, statt einer GV ein Faltblatt zur Kirchenrenovierung zu erarbeiten, das in alle Haushalte unserer Gemeindeglieder kommen soll. Nachdem nun von 21 Gemeindegliedern eine außerordentliche Gemeindeversammlung gefordert wurde, werden wir diese am **11. August um 19.00 Uhr** in der **TG-Halle** durchführen. Bitte beachten Sie die Einladungen in unseren Schaukästen, in der Presse sowie im Mitteilungsblatt der Gemeinde Laudenbach.

Heute erhalten Sie unser Faltblatt zur Renovierung unserer Kirche, damit alle Gemeindeglieder informiert werden können, auch diejenigen, die nicht an unserer Versammlung teilnehmen können oder möchten.

Ziel der Neugestaltung der **Kirchenrenovierung** ist es, einen feierlichen Raum für einen sinnstiftenden und zukunftsfähigen Gottesdienst zu schaffen. Die vorhandene Bausubstanz macht das nicht leicht: Der **Kirchenraum** ist geprägt vom Geist des monumentalen, entfremdeten und stark hierarchischen Selbstverständnisses des „Dritten Reiches“. Die Raumwirkung hindert nicht nur Gefühle der Freude und der Hoffnung, sondern ist vielmehr erdrückend und deprimierend.

Der Kirchenraum muss eine zeitgemäße und auch zukunftsfähige Gestaltung erhalten. Andererseits soll die baugeschichtliche Identität des Gebäudes nicht ausgelöscht werden. Dabei muss insbesondere bei den Baumaßnahmen aus der nationalsozialistischen Zeit abgewogen werden, welche Bauteile mit historischer Qualität das Gebäude entscheidend prägen und welche nicht zwangsläufig in der Kirche verbleiben müssen.

Die **großen Balustraden** im vorderen Altarraum erzeugen eine strikte Trennung zwischen Pfarrer und der Gemeinde, die aus heutiger liturgischer Sicht nicht mehr zeitgemäß ist. Die Balustraden werden daher zu Gunsten

eines schlüssigen Raumgefüges zwischen Gemeinde, Pfarrerin und Altarraum abgebrochen.

Der Übergang von Gemeinde zu Altarraum verbleibt an der historischen Stelle im Bereich der ersten Fensterachse. Das Podest wird aber auf drei flache Stufen abgesenkt. Auf diese Weise verliert diese Ebene die hierarchische Wirkung und dient nur noch der verbesserten Sicht auf Altar, Ambo und Taufbecken und die Menschen, die den Gottesdienst gestalten.

Die zusätzliche Überhöhung des Altarraums hinter dem Chorbogen ist nicht nur funktional für den Gottesdienst ungünstig und entspricht nicht dem Gottesbild unserer evangelischen Gottesdienste (Gott ganz oben und weit weg von den Menschen). Es diente vor allem zur Inszenierung des sog. „Hitleraltars“ auf der Empore. Für uns heute untragbar. Der Altar wird daher auf das untere Podest verlegt. Die Gemeinde kann sich ohne Erhöhung um den Tisch des Herrn versammeln.

Die Stufenanlage im hinteren Chorraum soll dagegen nicht gänzlich abgebrochen werden. Zur besseren Nutzbarkeit des gesamten Altar- und Chorraums ist eine Umgestaltung aber sinnvoll. Im Anklang an die Baugeschichte formieren sich die Stufen zukünftig im Halbkreis um den Altar als gedachten Mittelpunkt. Gemeinsam mit dem dreistufigen Podest werden auf diese Weise beste Voraussetzungen für unterschiedliche Gottesdienstformen und Kirchenkonzerte mit ausreichender Aufstellfläche für einen Chor, Musizierende und Solisten geschaffen.

Eine Lichtinstallation bildet den neuen Rücken des Chorraumes: durch die Lenkung des natürlichen Lichts aus den Oberlichtern im Choranbau und zusätzlichen Leuchtern wird der dunkle Chorraum aufgehellert. Es entsteht eine feierliche und helle Raumwirkung. Die lichtstreuende Wirkung der Installation erzeugt die Lichtstimmung eines großen Portal-fensters, das Kirchenkreuz wird in einem transzendenten Licht zum Blickpunkt der Kirche gemacht. Einen Eindruck davon gibt Ihnen das Bild auf der ersten Seite dieses Faltblattes.

Der **Schriftzug im Chorbogen** „Ein feste Burg ist unser Gott“ mit den Fraktur-Buchstaben und Runenzeichen weist ebenfalls nationalsozialistische Züge auf. Er wird in Absprache mit dem Denkmalschutz mit einer Schutzschicht abgedeckt und überstrichen. Offen ist noch, ob wieder ein neuer Spruch angebracht wird.



Die Brüstung und die Untersicht der **Empore** werden in einer hellen Fassung neu gestrichen. Unter der Empore werden in Abstimmung mit dem Denkmalschutz wieder Kirchenbänke aufgestellt, der **Gestühlsboden** bleibt erhalten. Sie werden ebenso in einer

helleren Farbfassung überarbeitet. Raum für das Kirchencafé und Begegnungen sind zukünftig im Gemeindehaus möglich.

Der **Fußboden** wird mit einem Parkettboden belegt und greift dabei das Material des historischen Gestühlsbodens auf. Alle **Wände** und die **Decken** werden in gebrochenen Weißtönen neu gestrichen. Dabei bleibt die Struktur des bestehenden Putzes sichtbar. Alle Farbanpassungen erfolgen unter Beteiligung des Denkmalschutzes und mit der Unterstützung eines Restaurators.

Die **Kirchenbänke** im vorderen Bereich werden für eine flexible Raumnutzung durch helle Holzstühle ersetzt.

Die **Festereinbauten** aus der Zeit des Nationalsozialismus werden nach umfangreicher Diskussion und inhaltlicher Auseinandersetzung nicht ausgebaut. Eine dokumentarische Aufarbeitung der Fenster sowie der übrigen Einbauten von 1936 wird erstellt und in der Kirche zugänglich gemacht. Darüber hinaus wird am sog. „**Heldengedenkfenster**“, stellvertretend für die ideologische Überformung der Kirche im Nationalsozialismus, der Widerspruch

der Gemeinde gegen diese Entwicklung sichtbar gemacht: Im "Heldengedenkfenster" wird der Kreuzestod Jesu Christi und das Opfer der Laudenbacher Soldaten instrumentalisiert und missbraucht. Es wird suggeriert, die Soldaten im ersten Weltkrieg hätten für die nationalsozialistische Sache ihr Opfer gebracht. Schließlich wird dieses Opfer für ein Deutschland unter dem Hakenkreuz symbolisch an den Opfertod Jesu angenähert. Diese Verunglimpfung bedarf einer Intervention, die die Auseinandersetzung der heutigen Gesellschaft mit den verstummenden Zeugnissen des Nationalsozialismus zeigt. Diese Auseinandersetzung verlangt, keine Spuren zu verwischen oder sie umzudeuten, sondern sich der Vergangenheit zu stellen. Das Fenster bleibt daher an Ort und Stelle eingebaut, sichtbar und lesbar, als Mahnung, dass so etwas nie mehr geschehen darf.

Diese Entscheidung verlangt auch nach einer christlichen Antwort, die die Verunglimpfung Jesu Christi und der Kriegstoten beendet und das nationalsozialistische Blendwerk aufdeckt. In den Zehn Geboten, die das zwischenmenschliche Zusammenleben regeln, finden wir eine Antwort: "Gott spricht: „Ich bin der Herr, dein Gott [...] Du sollst nicht töten!". Es ist ein sinnstiftendes und wichtiges Gebot im Zusammenleben aller Menschen. Keiner darf einem anderen das Leben nehmen, das Gott uns geschenkt hat! Und es gilt allen Menschen auf der gesamten Erde; egal, woher sie kommen und gleich zu welcher Nation und Religion sie gehören. Diese fundamentalen Worte Gottes werden in einem zweiten, klaren Glasfenster, auf dem diese Worte in allen Sprachen eingraviert sind, dem "Heldengedenkfenster"



entgegengesetzt. Dabei wird die Vergangenheit nicht überschrieben. Sie bleibt sichtbar und der Betrachtende wird zur Auseinandersetzung mit der Geschichte eingeladen.

Selbstverständlich wird im Zuge der Kirchenrenovierung auch die Technik erneuert. Dies betrifft insbesondere die **Heizungsanlage**. Eine **Wärmepumpe**, die auch das Gemeindehaus versorgt, gibt dem Kirchenraum eine gewisse Grundwärme. Ergänzt wird diese durch eine **Gasheizung**, die zu den Benutzungszeiten der Kirche eine angenehme Raumtemperatur gewährleistet. Eine neue **Beleuchtung** wird den Kirchenraum mit der je nach Situation gewünschten Lichtstärke ausleuchten. Inwieweit die finanziellen Mittel reichen, die **Mikrofonanlage** vollständig zu erneuern, ist noch nicht geklärt. In jedem Fall werden bereits Maßnahmen getroffen, die einen späteren Ausbau ermöglichen.

Mit diesen Informationen hoffen wir, die Vorfreude auf unseren renovierten Kirchenraum zu wecken. Gerne können Sie uns Ihre Meinung hierzu mitteilen, falls Sie an der Gemeindeversammlung nicht teilnehmen können (schriftlich an das Pfarramt, Zedernweg 4, per Mail laudenbach@kbz.ekiba.de oder telefonisch unter 71569)

Mit herzlichen Grüßen aus dem Kirchengemeinderat

Matthias Fried,
Vorsitzender des KGR

Birgit Risch
Pfarrerin